

chen Auffassung: War KA ein „Synonym für individuelle und/oder kollektive Äußerungen christlicher Existenz“, war sie identisch mit dem „vereinsmäßig organisierten Laienapostolat“ (192), war sie eine grundsätzlich neue kirchliche Organisationsstruktur? Eine Verbindung der KA mit dem zeitlich vorausgehenden kirchlichen Vereinswesen ist unübersehbar. Die angestrebte Unterordnung der KA unter die Hierarchie wird gelegentlich als Abwertung der Laien interpretiert. Man kann sie aber, wie die Autorin des Buches feststellt, auch anders sehen. Der Tätigkeitsbereich der Laien griff nämlich nun über den engen Rahmen der kirchlichen Vereine hinaus. Also kann man den ganzen Prozeß auch als „eine Aufwertung der Laien“ (192), die beim 2. Vatikanischen Konzil ihre Bestätigung fand, verstehen.

Im Rahmen einer kurzen Besprechung kann auf das in der konkreten Ausformung und in der Intensität sehr unterschiedliche Erscheinungsbild der KA in den einzelnen deutschen Diözesen nicht eingegangen werden. Jedenfalls hat die Mobilisierung der katholischen Kräfte ihren Beitrag dazu geleistet, daß die katholische Kirche auch nach der Zerschlagung des Vereinswesens die Zeit des Nationalsozialismus relativ gut überstanden hat. Hierfür war die starke Ausrichtung der KA auf die Pfarre von maßgeblicher Bedeutung.

Es ist ein kleiner Mangel der Arbeit, daß einerseits viel mit Abkürzungen gearbeitet wird, diese aber (mit Verweis auf das „Internationale Abkürzungsverzeichnis“ von Schwertner) nur zum Teil aufgeschlüsselt werden.

Linz

Rudolf Zimnhöbler

■ SCHALL TRAUGOTT-ULRICH, *Mitarbeiterführung in Kirche und Kirchengemeinde*. (Perspektiven für die Seelsorge, Bd. 3). Echter Verlag, Würzburg 1991. (103). Brosch. DM 24,-.

Zwei profunde Irrtümer treiben nach Ansicht des Autors ihr Unwesen in den Köpfen und Herzen kirchlicher Amtsträger (vgl. 8): Zum einen die Ansicht, eigentlich müsse in der Kirche ja alles gutgehen, wenn alle „in Liebe“ miteinander umgehen – zum anderen die Meinung, Konflikte in den Beziehungen zwischen kirchlichen Mitarbeitern ließen sich durch genaue Regelungen und Rechtsnormen weitgehend ausschalten. Er möchte hingegen jenen „breiten Handlungsspielraum für das tagtägliche Miteinander“ erschließen, den die Erkenntnisse der Betriebs- und Organisationspsychologie zwischen diesen beiden Extrempositionen anbieten.

Die Aktualität dieses Anliegens liegt darin, daß sich auch im kirchlichen Bereich die Zeit der „Einzelkämpfer“ dem Ende zuneigt, daß neue Seelsorgsstrukturen und eine organisatorische Auffächerung kirchlicher Dienste Teamarbeit und Kooperation notwendig machen. Nun gilt aber in doppeltem Sinn: Mitarbeiter – ob haupt-, neben- oder ehrenamtlich – machen Arbeit. Schall geht es um ganz konkrete Anregungen, wie durch eine qualifizierte Personal- und Arbeitsorganisation Bedingungen dafür geschaffen werden können, daß Mitarbeit in der Kirche sowohl persönlich befriedigend erlebt werden kann, als auch effizient ist. Pfarrer und andere Verantwortliche in

der Pfarrseelsorge finden praxisorientierte Anregungen zum Problem der Delegation von Aufgaben und zum Umgang mit Konflikten. Vorgesetzten in diversen kirchlichen Ämtern und Einrichtungen sind insbesondere die Kapitel über Personalorganisation und Führungsverhalten zu empfehlen. Mit Querverweisen auf die Bibel wird auch eine Einbindung in die christliche Tradition versucht.

Die Stärke dieser Publikation liegt sicherlich in ihrer Praxisnähe, wobei Fallbeispiele wesentlich zur Anschaulichkeit beitragen. Daß dabei manche sachlich angebrachte Differenzierungen unter den Tisch fallen, etwa prinzipielle theologische Unterschiede zwischen katholischer und protestantischer Kirchenorganisation, muß freilich in Kauf genommen werden.

Linz

Markus Lehner

■ MERZ MICHAEL B. / MÜLLER JOSEF / SCHWARZ ALOIS (Hg.), *Handbuch für den Pfarrgemeinderat*. Informationen, Impulse, Perspektiven. Don-Bosco, München 1990. (205). Kart. DM 34,80.

Der Pfarrgemeinderat ist eine Einrichtung, die aus dem pfarrlichen Leben nicht mehr wegzudenken ist. Viele Pfarrer tun sich aber nach wie vor schwer, ihn als Gremium der Mitverantwortung zu sehen. Aber auch viele Pfarrgemeinden sind sich seiner Rolle zu wenig bewußt.

Im Sinne des Leitmotivs des 2. Vatikanischen Konzils, der „Communio“, ist der Pfarrgemeinderat das gewählte Gremium der Pfarrgemeinde, als aktive Teilhabe und Mitverantwortung aller Gläubigen am Leben der Kirche.

Dieses Handbuch ist ein wertvolles Werk für die Praxis. Der erste Teil, eine Darlegung der Grundvollzüge, in denen sich Pfarrgemeinde verwirklicht, gibt Impulse zur Entfaltung von Initiativen im Planen und Mitentscheiden. Der Beitrag über die Spiritualität zeigt die geistliche Dimension der Arbeit des Pfarrgemeinderates auf. Der zweite und praktische Teil bietet Beiträge zu einzelnen Aufgabenfeldern der Pfarre, wie zur Kinder-, Jugend-, Familien- und Altenarbeit. Er umfaßt auch die allgemein aktuellen Themen wie Ökumene, Welt- und Schöpfungsverantwortung. Der dritte Teil ist vor allem der persönlichen Vertiefung und Weiterbildung gewidmet, greift auch das Problem der Meßhäufigkeit auf und schließt mit den Träumen einer „idealen“ Gemeinde. Jene, die vom Pfarrgemeinderat überzeugt sind, finden in diesem Handbuch wertvolle Impulse und Anregungen; jene, die Schwierigkeiten haben, können den Pfarrgemeinderat entdecken; die Pfarrgemeinderäte wird es in ihrer Aufgabe bestärken und vertiefen.

St. Georgen/Gusen

Franz Benezeder

■ ERHARTER HELMUT/SCHWARZENBERGER RUDOLF (Hg. im Auftrag des österr. Pastoralinstituts), *Christliche Gemeinden für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*. Österr. Pastoraltagung 27. bis 29. Dezember 1989. Herder, Wien 1990. (168). Ppb., S 198,-/DM 28,80.

Der 50. Pastoraltagungsbericht ist der Integration des ökumenischen, konziliaren Prozesses in die konkrete Situation christlicher Gemeinden gewidmet. Welche